

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis vierteljährlich:
für Neuenbürg M. 1.80.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.80; im sonstigen
Inland-Verkehr M. 1.90
und 20 Pf. Postbestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Buch-
handlungen und in Neuenbürg die
Buchdrucker entgegen.
Druckerei Nr. 24 bei der
O. N. - Buchdruckerei Neuenbürg.
Telegraphenadresse:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 Pf.
bei Anstufungserteilung
durch d. Geschäfts-Nr. 30.
Bei längerer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Mahn-
verfahrens hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telegraphische Nachrichten
siehe Besondere Anzeigen.

Nr. 18.

Neuenbürg, Dienstag den 22. Januar 1918.

76. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Jan. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-
prinz Rupprecht von Bayern:

Nordwärts und östlich von Opern sowie an
der Front von Lens bis Ephey hielt gesteigerte,
Artillerietätigkeit an. Südlich von Dendguille
blieben bei Abwehr eines englischen Vorstoßes
Befestigungen in unserer Hand.

Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

In einzelnen Abschnitten in der Champagne
und zu beiden Seiten der Maas Kampftätigkeit
der Artillerien. Nordwestlich von Reims und
in den Argonnen hatten kleinere Unternehmungen
unserer Erkundungsabteilungen Erfolg.

In den beiden letzten Tagen wurden 11 feind-
liche Flugzeuge und 1 Fesselballon abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Zwischen Dabar und Doiransee lebte das
Artilleriefeuer zeitweilig auf. In der Sirum-
ebene kam es mehrfach zu Vorfeldkämpfen, die
für die Bulgaren erfolgreich verliefen.

Italienische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister
Rubendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 21. Jan., abends. (WZB. Amtl.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 21. Jan. (WZB. Amtl.) Neue
U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:
22000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten
Schiffen, von denen die Mehrzahl tief beladen und
bewaffnet war, konnte der bewaffnete französische
Dampfer „Mogean“ (6265 Bruttoregistertonnen)
mit Salpeterladung von Chile nach Frankreich fest-
gestellt werden. Unter den übrigen versenkten
Schiffen befanden sich zwei große englische Dampfer.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das Dezember-Ergebnis des U-Bootkrieges.
Berlin, 21. Jan. (WZB.) Durch kriegsgerichte
Maßnahmen der Mittelmächte sind im Dezember
1917 insgesamt 702000 BRZ. des für unsere
Feinde nutzbaren Handelschiffraums vernichtet
worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge
des uneingeschränkten Unterseebootkrieges auf
8958000 BRZ.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der russische Bankerott.

Der schon seit Wochen angekündigte russische
Staatsbankerott scheint nun doch Tatsache werden
zu sollen. Schon wenige Tage nach dem Verfall der
den Verbündeten Rußlands gestellten Frist zur Teil-
nahme an den Verhandlungen konnte der Peters-
burger Korrespondent des in London erscheinenden
„Manchester Guardian“ unterm 8. Januar berichten:
Die Volkskommissare beabsichtigen, in den nächsten
Tagen ein Dekret zu erlassen, wodurch die russische
Staatsschuld annulliert wird. Das Dekret soll sich

auf alle Staatsschulden und Schatzamtobligationen
beziehen, die im Besitze von Ausländern im Aus-
land und in Rußland sind. Dieses Dekret wäre
eine drastische Antwort auf die Noten des Präsi-
dents Wilson vom Selbstbestimmungsrecht der
Völker, womit das Eintreten Amerikas in den Krieg
und dessen Fortsetzung bis zur Vernichtung Deutsch-
lands beschönigte. In Tat und Wahrheit handelte es
sich für die amerikanische Redresse darum, ihre For-
derungen, die sie an Rußland und Frankreich zu
stellen hatten, zu sichern. Nun fiel der erste Streich
und der zweite folgt sogleich. Denn der russische
Staatsbankrott zieht zweifellos auch den Zusammen-
bruch Frankreichs nach sich, dessen Volk 30 Milliar-
den Franken russische Papiere besitzt, während die
Regierung der Republik und die Bank von
Frankreich hunderte von Millionen der Regierung
des Jaxen zur Kriegführung vorgeschossen hat. Alle
diese Darlehen sind verloren, ein großer Teil des
französischen Volkes um seinen Rentenbesitz, die
Bank von Frankreich ins Bankrott und die Regie-
rung um ihren Kredit gebracht. Die Folgen des
russischen Staatsbankrotts sind viel schlimmer als
die einer verlorenen Schlacht, denn sie treffen ins
Besondere die Volkswirtschaft. Diese Folgen vermindert
die Madame Marianne nicht, denn Geldbestrafungen
gehen bei ihr über Herzfragen. Selbst der Tiger
Clemenceau kann sie mit seinem Schweiß, seiner
Tatkraft und Rücksichtslosigkeit nicht beschwören.
Nicht so viel wie in Frankreich wird der russische
Staatsbankrott in England und Amerika empfunden
werden. Beide haben durch den Krieg nicht so ge-
litten, wie Frankreich, sind auch nicht so verschuldet
wie dieses und ihre Gesamtforderungen an Rußland
übersteigen insgesamt nicht jene Frankreichs. Ame-
rika und England können den Verlust auch leichter
ertragen, wenn er auch für sie schwer und empfind-
lich ist. Sie trösten sich damit, daß ihnen die rus-
sische Regierung für die gewährten Darlehen und
Vorschüsse Sicherheiten und KonzeSSIONen auf Land,
Bergwerken, Eisenbahnen usw. zugesprochen hat.
Aber diese papierernen Zugeständnisse und Garantien
werden vielleicht ebenso wertlos sein, wie die für
verfallenen erklärten Obligationen. Es kommt jetzt
aber auf das Geschick an, womit unsere Unterhändler
operieren. — Deutschland geht als der geringst be-
teiligte Gläubiger mit der Leide. Wohl soll auch
bei uns über eine Milliarden Mark in russischen
Papieren angelegt sein, aber sie sind meist in Händen
von Banken und Personen, die den Verlust ertragen
können. Im übrigen waren sie gewarnt und hätten
noch während des Krieges ihren Besitz mit verhält-
nismäßig geringem Verlust loswerden können. Wäre
Fürst Bismarck nicht gewesen, der dem in den 70er
Jahren bei und eifrig gepflegten Vertrieb russischer
Papieren ein Ziel setzte, indem er den Banken die
Belehnung russischer Papiere verbot, würde Deutsch-
land mit solchen überschwemmt worden sein und
heute wie Frankreich weinend und entsetzt am Grabe
seines Volkvermögens stehen. Es ist von den
Börsenblättern viel über die bürokratische Maßregel
geschimpft worden, aber sie war eine Tat wirtschaft-
licher und politischer Voraussicht, die leider seinen
Nachfolgern fehlte. Wenn die jetzigen Diplomaten
zu den vergangenen Dummheiten des Weltkrieges
noch einen Verzichtfrieden schließen, dann würde bei
uns der Tag nicht ferne sein, da unsere Staats-
wirtschaft den russischen Tades bekommt.

Rundschau.

München, 21. Jan. Dem Bayer. Kurier wird
laut Lokalanz. von besonderer Seite geschrieben:
Die jüngsten Berliner Konferenzen gaben in einem
Teil der Berliner Presse zu Gerichten Anlaß, daß
die Stellung des Reichskanzlers, Grafen Hertling,
gefährdet sei, weil Gegensätze zwischen der Reichs-
leitung und der militärischen Führung vorhanden
seien. Zunächst können wir feststellen, daß diese
Berliner Konferenzbesprechungen keineswegs dem

Austrag solcher Differenzen galten, sondern lediglich
einer an sich ganz selbstverständlichen Aussprache
der leitenden Persönlichkeiten über die Lage. Graf
Hertling's Stellung ist vollkommen unerschütterl.
Wir haben sogar Beweise dafür, daß sie gerade auf
Grund der letzten Konferenzen noch stärker gewor-
den ist. Graf Hertling hat das volle Vertrauen
des Kaisers, der es übrigens an Vertrauensbeweisen
für den Kanzler gerade in diesen Tagen nicht hat
fehlen lassen. Graf Hertling legt Wert auf eine
feste Politik und den Nutzen einer solchen haben
die Verhandlungen in Brüst bereits dargetan.

Berlin, 20. Januar. Wie wir aus sicherer
Quelle vernehmen, steht auch der Rücktritt des
Chefs des Marineministeriums des Kaisers, Admirals
von Müller, bevor. Der Rücktritt des Chefs des
Marineministeriums dürfte ebenso wie der Rücktritt
Valentinis eine unmittelbare Folge der Berliner
Besprechungen sein. Auch Admiral von Müller
galt als Anhänger einer Verständigung mit Eng-
land und sein Einfluß soll namentlich für die Hin-
auschiebung des verhängnisvollen Unterseebootkrieges
maßgebend gewesen sein.

Berlin, 21. Jan. Staatssekretär von Kühl-
mann hat bereits für morgen nachmittag die Führer
der Reichstagsparteien in das auswärts Amt ge-
laden, um ihnen Mitteilungen über den Stand der
Dinge in Brüst-Litowsk zu machen.

Berlin, 21. Januar. Der geschäftsführende
Ausführer der Nationalliberalen Partei trat, wie die
„Nat. Lib. Korrespond.“ mitteilte, Freitag im Abge-
ordnetenhaus unter dem Vorsitz des Staatsministers
Dr. Friedberg zu einer Sitzung zusammen, an
der neben den Vertretern der Reichstags- und Land-
tagsfraktion auch die neu hinzugezogenen Vorstän-
den der württembergischen und badischen Landes-
organisationen, Regierungsdirektor Dr. v. Sieber
und Geheimrat Rodmann teilnahmen. Der ge-
schäftsführende Ausschuss beschloß, den Zentralvor-
stand der Partei zunächst sühnungsgemäß zu einer
Sitzung einzuberufen, sobald sich die Aussichten der
Friedensverhandlungen in Brüst-Litowsk mit einiger
Sicherheit übersehen lassen.

Zürich, 20. Jan. Schweizer Blätter berichten
aus Petersburg: Die Regierung wird der National-
versammlung ein Ultimatum vorlegen in dem Sinn,
daß Rußland als sozialistische Republik proklamiert,
aller Boden und alles Eigentum beschlagnahmt
werden soll.

Basel, 21. Jan. Laut „Basler Nachrichten“
meldet die russische Press-Korrespondenz: Der Streit
der Bankbeamten dehnt sich auf ganz Rußland aus.
Die Lösung lautet dabei: „Die ganze Macht der
Nationalversammlung!“ In Petersburg schloßen
sich den streikenden Lehrern auch die Schüler an.
Von den 4000 streikenden Lehrern der Stadt Moskau
streikten alle, ausgenommen 31 maximalistisch gesinnte.
Ferner berichtet die „Grawda“, daß am Donnerstag
das ganze Redaktionspersonal des nach rechts orien-
tierten sozial-revolutionären Organes „Wolja Ro-
dina“ in Haft gesetzt wurde. Ebenso ist, nach einer
Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“, das Redak-
tionspersonal des „Echo“ verhaftet worden. (WZB.)

Berlin, 21. Jan. Nach den letzten Nachrichten
befindet sich Petersburg in den Händen der roten
Garde, die vor keinen Gewalttaten zurückschreckt.
Im Innern des Landes verschlechtern sich die
Nahrungsmittelverhältnisse von Tag zu Tag. Aus
einer ganzen Reihe von Städten liegen Meldungen
über schwere Hungersnot vor. Die Verpflegung
leidet immer mehr unter der zunehmenden Desorga-
nisation der Verkehrsstraßen. Neuerdings ist auch
der Bahnverkehr auf einer größeren Reihe von
Strecken eingestellt worden. Auch von der Nord-
westfront liegen Meldungen über schwere Hungers-
not vor.

Christiania, 21. Jan. Morgenbladet schreibt
in einer Kriegsübersicht über die erwartete deutsche
Offensive an der Westfront: Die Möglichkeit für

einen Durchbruch besteht, aber schon wenn es den Deutschen gelingt, den Alliierten eine kräftige Gegenoffensive für längere Zeit unambig zu machen, so hätten sie viel erreicht. Inzwischen wirkt der U-Bootkrieg unaufhörlich weiter. Selbst wenn die Deutschen ihre Offensivkraft zu Lande aufgeben müßten, könnten sie ihre ebenso gefährliche, wie wirksame Offensivkraft zur See fortsetzen. Das können die Alliierten nicht, außer wenn sie ein va banque-Spiel gegen die deutsche Flottenmacht wagen wollten. Die Hoffnung der Deutschen, mit U-Booten, ihrem kräftigsten und sichersten Offensivmittel, den Krieg zu gewinnen, scheint durch die Ereignisse gerechtfertigt.

Frankfurt, 21. Jan. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Lugano: Trotz der strengen Zensur kommen in letzter Zeit immer mehr Anzeichen an die Öffentlichkeit, daß sich die italienische Versorgung infolge zahlreicher Versenkungen im Mittelmeer und wachsenden Lonnagemangels bedenklich verschlechtert hat.

Basel, 21. Jan. (GRG.) Die Nationalztg. meldet aus Paris: Seit März 1917 wurden über 100 amerikanische Schiffe mit Geschützen und Munition versenkt.

Basel, 21. Jan. „Daily Mail“ meldet: Das britische Kriegsamt verfügt die Einberufung von 600.000 Mann für die Feldarmee, die bis zum 20. März durchgeführt sein soll. Die Ausführungsbestimmungen werden vom Ministerrat erlassen werden.

Basel, 21. Jan. (GRG.) Die „Times“ melden, daß Sir Geddes und Admiral Beatty, ebenso wie Admiral Jellicoe zur Amtsniederlegung gezwungen werden sollen. Die unmittelbare Folge würde sein, daß Lloyd George wiederum Churchill in die Admiralsität hineinnehmen würde, wodurch die politischen Zwistigkeiten in England noch größer würden.

Basel, 21. Jan. Der Zusammentritt der interalliierten sozialistischen Konferenz in London, welche die Kriegsziele beraten soll, wird am 20. Feb. erfolgen. Nach der „Times“ ist man sich noch nicht einig darüber, ob man den Russen Einladungen zugehen lassen soll.

Osag, 21. Jan. Englischen Blättern zufolge ist laut „Egl. Adsch.“ der Streit zwischen den Maschinenarbeitern und der englischen Regierung über den Mannschaftserlass noch nicht beigelegt. Am 31. Jan. wird in London eine Konferenz der Bergarbeiter in der Angelegenheit stattfinden.

Frankfurt 21. Jan. Einer Meldung der Frl. Jtg. aus dem Haag zufolge erfährt Hollands Neuwe Bureau aus London: Die neue Rationierung beginnt mit Butter und Margarine, die auf vier englische Unzen pro Kopf und Woche festgesetzt werden. Andere Nahrungsmittel folgen. Später werden Restkarten ausgegeben werden. Gäste, die in befreundetem Hause speisen, müssen ihre eigenen Nahrungsmittel mitbringen oder von den Nationen des Gastgebers essen.

Berlin, 21. Jan. Aus Bern wird der Täg. Rundschau berichtet: Der Kriegsrat von Versailles erörterte dieser Tage eine Denkschrift, die nach französischen Zeitungen die Zurückziehung der Truppen aus Saloniki dringend empfiehlt. Die englischen Vertreter setzten sich für den Vorschlag Sarraills ein, auch Amerika lehnte ab, Teile seiner Truppen nach Saloniki gehen zu lassen.

Genf, 21. Jan. Mit unerhörter Festigkeit greifen die Blätter der verschiedenen Richtungen einander an. Starke Angriffe werden auch gegen den Ministerpräsidenten gerichtet. Die Presse der Rechten schiebt die Schuld an den Ständalgenen in der Kammer auf die Sozialisten und meint, wohin werde die ungesunde Politik führen, wenn man die Sozialisten gewähren lasse.

Zürich, 20. Jan. Die Neue Korrespondenz meldet aus Las Palmas, daß ein amerikanischer Seglermonitor, welcher eine Ladung Holz an Bord hatte und von Südamerika kam, durch ein U-Boot in der Nähe der Insel Santa Ventura versenkt wurde.

Die ersten Brasilianer. Aus Mailand meldet man dem „Berliner Tagblatt“: An der Piavefront sind 20 brasilianische Marineoffiziere eingetroffen, die ersten Brasilianer, die sich aktiv am Krieg beteiligen. (Jetzt kann's nimmer fehlen!)

Württemberg.

Stuttgart, 21. Jan. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl in Pagers Wahlkreis fielen auf den Kandidaten der Volkspartei Landtagsabgeordneter Bezirksnotar Scheef-Lüdingen im Bezirk Lüdingen bei 5685 Wahlberechtigten 1832 Stimmen, im Bezirk Reutlingen bei 7206 Wahlberechtigten 2036 Stimmen, im Bezirk Rottenburg bei 3995 Wahlberechtigten 553 Stimmen, insgesamt bei 16886 Wahlberechtigten 4421 Stimmen. Die Nationalliberalen, Konservativen, der Bund der Landwirte und das Zentrum hatten ihren Wählern unter Wahrung des Burgfriedens Wahlenthaltung empfohlen; die Sozialdemokratie, die ebenfalls von der Auffstellung eines eigenen Kandidaten abgesehen hatte, hatte die Wahl freigegeben.

Stuttgart, 11. Januar. Auch die gestern in Cannstatt von der Vaterlandspartei abgehaltene Versammlung ist gestört worden, so daß der Leiter die Versammlung geschlossen hat und der Saal polizeilich geräumt worden ist.

Stuttgart. Das Stadtschultheißenamt schreibt: Wegen der durch den Kohlenmangel verursachten Unmöglichkeit, für Versammlungen geeignete Räume zur Verfügung zu stellen, muß von der Veranstaltung einer Kaiser-Geburtsstagsfeier, wie sie in den Vorjahren üblich war, heute abgesehen werden.

Stuttgart. Laut Ausschreiben der Staatsanwaltschaft Stuttgart sind vor einigen Wochen in dem Fabrikarsen der Firma Robert Vofsch hier 1500 Kontaktschrauben mit Platinaufsatz im Wert von 6000 Mk. gestohlen worden.

Stuttgart, 18. Jan. Zur Warnung für Geheimbrieffreiber. Der Jahntechniker Jos. Kiefer in Gablingen hatte in einem an Generalleutnant von Scharpf gerichteten Schreiben unterzeichnet: „Mehrere Kriegesfrauen von Gablingen“, unwahrheitsgemäß behauptet, ein ihm verfeindeter, als Unteroffizier dienender Architekt drücke sich seit langer Zeit vom Dienst und habe sich einen weiteren Enturlaub erwirkt. Das Schöffengericht hatte Kiefer wegen Verleumdung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Dagegen legte der Angeklagte Berufung ein, die aber von der Strafkammer verworfen wurde.

Segen die Papiernot. Die im Verband Deutscher Buchdrucker organisierten Gehilfen Groß-Stuttgarts haben in einer Versammlung beschlossen, in einer Eingabe an den Reichkanzler die schleunige Beseitigung unhaltbar gewordener Zustände zu verlangen. In dem Papiermangel komme die ungeheure Preissteigerung für alle Sorten Papier und sonstige Druckmaterialien, ferner die Einschränkung der Gas- und Stromzuteilung, alles zusammen habe schon jetzt zur Stilllegung von etwa 20 Prozent sämtlicher Druckereibetriebe geführt. An der Beseitigung der herrschenden Mißstände haben nicht nur die Unternehmer, sondern auch die Arbeiter des graphischen Gewerbes das größte Interesse.

Gmünd, 19. Jan. Eine Anzahl hiesiger Industrieller beabsichtigt, den schon dem Krieg ins Auge gefassten Plan, in Gmünd ein allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Hotel zu bauen, nunmehr in die Tat umzusetzen. Die Platzfrage soll, wie wir der Remsztg. entnehmen, bereits vor der Erledigung stehen; es soll für den Neubau das westliche Ende der Ubergasse in Aussicht genommen sein. Die sich an dem Unternehmen beteiligenden Kreise erhoffen von der Verwirklichung des Projektes eine Steigerung des Reiseverkehrs nach Gmünd.

Leonberg, 20. Jan. Das Schloß Obermönshaus, am Rand des Jagenschieß, etwa 10 Min. von Mönshaus auf einer Anhöhe gelegen, ist abgebrannt. Das Bauwesen mußte wegen gänglichen Wassermangels zunächst als vollständig verloren angesehen werden. Schon hatten der nördliche Hauptbau, sowie der Ubergangsbau zum westlichen Hauptbau an verschiedenen Stellen Feuer gefangen. Zuerst versuchte man mit Schnee zu löschen, nicht ohne Erfolg; endlich fand sich in zwei Zisternen Wasser. Dadurch konnten der nördliche Hauptbau und der Ubergangsbau zum westlichen Teil des Schlosses gerettet werden. Der westliche Hauptbau, sowie der sich nach Süden hinziehende große Speicher, der schönste Teil des Schlosses, brannten nieder. Hier befanden sich auch die schönsten Zimmer und wertvollsten Möbel. Dieser Teil des Schlosses war seit dem Tode der Freiin von Phull-Rieppur nicht mehr bewohnt. Die abgebrannten Gebäude bedeckten eine Fläche von 800 Quadratmeter und hatten eine Höhe bis zu 25 Meter. Heute sieht man bis zu 2 Meter dicke ausgebrannte Ruinen. Außer den Hühnern verbrannte kein lebendes Insekt.

Trichte Gerichte n...
Lande und scheinen die Ur...
von Heu und Str...
Käse dem andern ins...
demnachst von 6 auf 8...
her mit der Lieferung...
sich sind zweifellos an...
Aufbegeh zurückzuführen...
Deckung des Heeresbed...
sache ist: Die Deckung...
allem voran, und es n...
vor den schwerwiegendste...
nahmen zurückgeschredt...
nicht freiwillig ihren U...
zu eine Preisverhöhung...
zu denken; dagegen wird...
das Enteignungsverfahre...
ein niedriger Preis bez...
damit zusammenhängend...
Landwirte sollten doch...
daß über den außerord...
wärtig nicht hinausgegan...
die Möglichkeit, Heu und...
ermäßigten Preis abgel...
ähnlich wie beim Getreid...
Preisverkung eintritt...
Getreidesorten einen Pre...
den Doppelzentner ab 1...

Aus Stadt, Bezirk

Neuenbürg, 22. J...
Trauerbotschaft hier ein...
Albert Säufferer, Le...
Regiment 120, gestern...
land erlitten hat. Erst...
ging der Gefallene nach...
bei Frau und Kind zubro...
hat der Tod den allgem...
Mann nach so wenige...
Vaterlands ereilt.

+ Neuenbürg, 21...
und Melanchthon sp...
Abend im Gemeindehaus...
Gaimbach. In einer eb...
sinnigen Weise wurde de...
Schuldhalters des neu...
Der gegenseitige Einfluß...
allen in einer neuen Ar...
thon in einer ganz ne...
Verhältnis der Beiden...
auf gleicher Stufe, es w...
Luthers überragende Gr...
die in der Natur der S...
der Zeit immer mehr ge...
das Verhältnis oft gewo...
setzt, wie 1/2 B. infolge...
die Verhandlungen in...
trotz allem nicht zum...
Pöschschätzung, die sich...
daß Leid oder Eifersucht...
konnten. Im letzten Ge...
wüßte gewesen, einer

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Walddröhl.

2) (Kochbuch verboten.)

2. Kapitel.

Namensvettern.

Der Angeredete ließ sich Zeit, bis seine Zigarette brannte. Dann wiederholte er mit seinem gewöhnlichen geistlosen Lachen:

„Ihr Name? — Das ist doch wohl einigermaßen unwahrscheinlich, Verehrtester! — Denn dann müßten Sie Vohberg heißen wie ich!“

„Und so ist es in der Tat! Aber noch nie ist mir bisher ein anderer dieses Namens begegnet!“

Empfindungen sehr verschiedener Art waren es, die ihn während dieser Worte bewegten. Er hatte es immer beklagt, seinen einzigen Verwandten in den Vereinigten Staaten oder sonstwo in der Welt zu besitzen, und er würde es gewiß mit der lebhaftesten Freude begrüßt haben, wenn man ihm gesagt hätte, wo er einen solchen Verwandten finden könne. Aber die Vorstellung, daß dieser hochblonde Mensch ihm vielleicht durch Bande des Blutes verknüpft sei, hatte auf der anderen Seite ganz und gar nichts Verlockendes und Erfreuliches für ihn.

„Mir auch nicht“, lautete die lakonische Erwiderung. „Ich rede mir bis jetzt ein, so ziemlich der einzige meines Namens und meines Stammes zu sein. Aber weiter als auf den Familiennamen erstreckt sich die zufällige Übereinstimmung doch wohl nicht? Denn daß Sie auch noch Herbert heißen könnten wie ich, brauche ich ja kaum anzunehmen.“

„Und doch ist es gerade das, was mich beim Anblick der Gravierung auf Ihrem Zigaretten-

etui so aus der Fassung gebracht hat. Ich besitze in der Tat Herbert Vohberg, und nicht anders.“

Der andere ließ einen langgezogenen Pfiff vernehmen und sah seinen angeblichen Namensvetter ein paar Sekunden lang etwas mißtrauisch von der Seite an, als sei er nicht ganz frei von dem Verdacht, daß jener sich einen schlechten Witz mit ihm machen wolle. Aber danach sah das ernste, kluge Gesicht des jungen Mannes wirklich nicht aus, und so gab der Besucher des Etuis denn einer anderen Regung seiner Seele Raum.

Indem er seinen Reisegefährten vertraulich auf die Schulter schlug, rief er lachend:

„Großartig — was? — Wie auf dem Theater! — Herbert Vohberg, der seinen totgeglaubten Bruder oder Vetter mitten auf hoher See durch freundliche Vermittlung einer Zigarettenstange wiederfindet! Aber leider ist es nur ein schöner Wahn. Und das Theaterstück ist schon wieder aus, noch ehe es eigentlich angefangen hat. Denn ich habe niemals einen Bruder oder einen Vetter meines Namens gehabt. Mein Leben lang war ich ein einziger Sohn, und schon seit langem bin ich eine arme, verlassene Waise. Mein Onkel Richard, der außerdem einen anderen Familiennamen führte, war mein einziger Verwandter, und auch ihn deckt schon lange der grüne Rasen. Verwandt können wir also leider nicht miteinander sein. Man wird Ihnen das in Quincy bestätigen, wenn es Ihnen der Mühe wert sein sollte, an der Stätte meiner Geburt nach meinen Familienverhältnissen zu forschen.“

Ein neues und diesmal vielleicht noch lebhafteres Erschaunen malte sich in den Zügen des andern.

„Was sagen Sie? In Quincy? Meinen Sie Quincy im Staate Illinois?“

„Dasselbe. Es ist das einiaze Quinca, von

dem ich jemals gehört habe. Oder kennen Sie noch ein anderes?“

„Nein! Aber ich weiß mich nicht zu fassen! Und ich — verzeihen Sie, mein Herr! — ich bin noch immer geneigt, wenigstens in diesem Punkte an einen Irrtum Ihrerseits zu glauben.“

„An einen Irrtum? Wie?“

„Weil ich die letzten acht Jahre meines Lebens zu Quincy im Staate Illinois verbracht habe. Und weil ich es bei der Kleinheit der Stadt für nahezu unmöglich halte, daß wir uns dort niemals begegnet sein sollten.“

„Oh, das erklärt sich sehr einfach! Ich bin zwar in Quincy geboren, aber ich habe ihn schon längst den Rücken gelehrt. Das Rest wäre kein geeigneter Schauplatz für die Betätigung meiner Talente gewesen. Und ich habe mich zeitweilen weiter westlich gewendet, wo ich das große Los bis jetzt allerdings auch noch nicht gezogen habe. Und nun gestehen Sie mal im Ernst, Herr: Behält sich das alles wirklich so, wie Sie sagen? Sie heißen Herbert Vohberg wie ich? Und Sie haben acht Jahre lang in Quincy gelebt — der Stadt, in der ich geboren bin?“

„Ich war geradezu aus Quincy gekommen, als ich mich in Neuyork für diese Reise einschiffte!“

„Eine drollige Geschichte — das muß man sagen! Aber ich halte es trotzdem für unmöglich, daß wir miteinander verwandt sein könnten.“

„Diese Ueberzeugung habe auch ich. Mein Vater würde es mir gewiß nicht verschweigen haben, wenn ein Angehöriger seiner Familie in den Vereinigten Staaten gelebt hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

Erreicht

Roman von

2)

„Und meine Fan...
horben — bis auf m...
halter, der sie zu neu...
So bleibt uns denn...
Einstimmung der Um...
als an einen jener...
glauben, von denen...
mehr Dinge zwischen...
rare Schulweisheit sic...
ist immerhin begreift...
dadurch einiges Intere...
Darf ich mir vielleicht...
Sie bestimmt hat, d...
zu werden, das wir h...
Oder ist das eine unb...
Wer ihn in diesen...
hätte, der würde sich...
kommen sein, daß sic...
oder als ein fächtig...
Frage verberge. Der...
wöhnliches in dem U...
ein lauerndes Mißtrau...
seiner vorquellenden...
Der andere herbe...
davon entweder nicht...
Grund, mit der Wahr...
halten.“

„Ja Jahre nach...
Patent auf die Klein...
die ich vor kurzem ge...
gelagt, daß dort ein...
vergleichen sei als in...
und daß es mir leid...
blut zu machen.“



Warnung für
sahntechnischer Hof-
nem an General-
Schreiben unter-
Sahlenberg",
verfeindeter, als
drückte sich seit
sich einen weite-
Schöffengericht
14 Tagen Ge-
der Angeklagte
Strafkammer ver-

Die im Verband
Gehtillen Groß-
altung beschlossen,
ler die schleunige
Zustände zu ver-
formne die unge-
Sorten Papier
die Einschränkung
Alles zusammen
etwa 20 Prozent
An der Besi-
haben nicht nur
die Arbeiter des
Interesse.

Anzahl hiesiger
dem Krieg ins
ein allen Anfor-
Hotel zu bauen.
Die Pfahfrage
amen, bereits vor
den Neubau das
sichtlich genommen
nen beteiligten
ang des Projektes
h Ömünd.

schloß Obermänn-
etwa 10 Min.
gelegen, ist abge-
weuen gänzlichen
ndig verloren an-
nördliche Haupt-
wehliche Haupt-
gefangen. Zu-
zu Witten, nicht
zwei Zisternen
schliche Hauptbau
stliche Teil des
große Speicher,
brannten nieder.
ten Zimmer und
des Schlosses war
n Phull-Nieppur
ramten Gebäude
Quadratmeter und
eter. Heute sieht
eberrannte Ruinen.
ebendes Inventar.

er können Sie
icht zu fassen!
Herr! — Ich
ens in diesem
zu glauben."

re meines Be-
nols verbracht
Meinheit der
daß wir uns
sch! Ich bin
habe ihm schon
Rest wäre kein
itigung meiner
mich beizelten
das große Los
gezogen habe.
st, Herr: Bes-
wie Sie sagen?
ich? Und Sie
gelebt — der

Quincy gekom-
diese Reise ein-
das muß man
für unmög-
sein könnten."
uch ich. Mein
st verschwiegen
ner Familie in
itte."

Erreichte Gerüchte machen die Kunde auf dem
Lande und scheinen die Ursache einer Zurückhaltung
von Heu und Stroh zu sein. Ein Bauer
küßert dem andern ins Ohr, der Heupreis werde
demächst von 6 auf 8 Mk. erhöht, man solle da-
her mit der Lieferung zurückhalten. Solche An-
sichten sind zweifellos auf Ausstreunungen feindlicher
Aufheyer zurückzuführen, die alles daran setzen, die
Deckung des Heeresbedarfs zu unterbinden. Tat-
sache ist: Die Deckung des Heeresbedarfs geht
allem voran, und es wird zur Befriedigung nicht
vor den schwerwiegendsten und einschneidendsten Maß-
nahmen zurückgekehrt werden, wenn die Landwirte
nicht freiwillig ihren Lieferungsverpflichtungen nachkommen.
An eine Preisverhöhung für Heu und Stroh ist nicht
zu denken; dagegen wird den Säumigen gegenüber
des Enteignungsverfahrens angewendet, wobei ihnen
ein niedriger Preis bezahlt wird. Auch haben sie
damit zusammenhängenden Kosten zu tragen. Die
Landwirte sollten doch selbst zur Einsicht kommen,
daß über den außerordentlich hohen Preis gegen-
wärtig nicht hinausgegangen wird. Vielmehr besteht
die Möglichkeit, Heu und Stroh demächst zu einem
ermäßigten Preis abgeben zu müssen, daß also,
ähnlich wie beim Getreidepreis, eine bedeutende
Preisfällung eintritt. Bekanntlich erfahren alle
Getreidearten einen Preisabschlag von 10 Mk. für
den Doppelzentner ab 1. März 1918.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 22. Jan. Heute früh traf die
Kauferbotschaft hier ein, daß Dr. Notariatsassistent
Albert Säufferer, Leutnant im Landw.-Infant.-
Regiment 120, gestern den Feldentod fürs Vater-
land erlitten hat. Erst Mitte der letzten Woche
ging der Gefallene nach 14tägigem Urlaub, den er
bei Frau und Kind zubrachte, wieder ins Feld. Nun
hat der Tod den allgemein geschätzten und beliebten
Mann nach so wenigen Tagen im Dienst des
Vaterlands ereilt.

+ Neuenbürg, 21. Januar. Ueber Luther
und Melanchthon sprach am gestrigen Sonntag
Abend im Gemeindehaus Dr. Pfarrer Bonser aus
Calmbach. In einer ebenso eindringenden wie feinsinnigen
Weise wurde das Verhältnis dieser beiden
Schilbhalters des neuen Glaubens" largelegt.
Der gegenseitige Einfluß zeigt sich bei Luther vor
allem in einer neuen Arbeitsmethode, bei Melanchthon
in einer ganz neuen Lebensrichtung. Das
Verhältnis der beiden ist nicht ein Nebeneinander
auf gleicher Stufe, es wird vielmehr bestimmt durch
Luthers überragende Größe. Dadurch und durch
die in der Natur der beiden liegenden, im Lauf
der Zeit immer mehr hervortretenden Gegensätze ist
das Verhältnis oft gewaltigen Spannungen ausge-
setzt, wie z. B. infolge Melanchthons Schweigen über
die Verhandlungen in Augsburg 1530. Daß es
trotz allem nicht zum Bruch kam, beruht auf der
Hochachtung, die sich Beide entgegenbrachten, so
daß Neid oder Eifersucht nie das Verhältnis trüben
konnten. Im letzten Grund ist es freilich das Be-
wußtsein gewesen, einem Herrn zu dienen, was

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldbredl.

6) (Romandruck verboten.)

„Und meine Familie ist vollständig ausge-
storben — bis auf mich natürlich, den Stamm-
halter, der sie zu neuer Büte emporführen soll.
So bleibt uns denn trotz der wunderbaren Ueber-
einstimmung der Umstände nichts anderes übrig,
als an einen jener wunderbaren Zufälle zu
glauben, von denen der Dichter sagt: Es gibt
mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als
eure Schulweisheit sich träumen läßt. Aber es
ist immerhin begreiflich, daß Ihre werthe Person
dadurch einiges Interesse für mich gewonnen hat.
Darf ich mir vielleicht die Frage erlauben, was
Sie bestimmt hat, dem schönen Lande untreu
zu werden, das wir hinter uns gelassen haben?
Oder ist das eine unbewußte Bißegierde?“

Wer ihn in diesem Moment scharf beobachtet
hätte, der würde sicherlich zu dem Schluß ge-
kommen sein, daß sich mehr als bloße Neugier
oder als ein flüchtiges Interesse hinter seiner
Frage verberge. Denn es war etwas Arg-
wöhnliches in dem Ausdruck seines Gesichtes und
ein lauerndes Mißtrauen in dem forschenden Blick
seiner vorwühlenden, wasserblauen Augen.

Der andere Herbert Böhberg aber bemerkte
davon entweder nichts, oder er sah darin keinen
Grund, mit der Wahrheit hinter dem Berge zu
halten.

„Ich sahre nach Deutschland, um dort ein
Patent auf die kleine Erfindung zu nehmen,
die ich vor kurzem gemacht habe. Man hat mir
gesagt, daß dort ein günstiger Boden für
vergleichen sei als in den Vereinigten Staaten,
und daß es mir leichter fallen werde, da mein
Blut zu machen.“

Beide so innig mit einander verbunden hat. — In
seinen Schlussworten gab Dr. Defan Uhl dem Dank
der Anwesenden Ausdruck, die mit sichtlichem Inter-
esse den anregenden Ausführungen des Redners ge-
folgt waren.

+ Calmbach, 21. Jan. Auf gestrigen Sonntag
hatte die hiesige Vaterlandspartei zur Erinnerung
an die Gründung des Deutschen Reiches die hiesigen
Bürger eingeladen. In warmen patriotischen Worten
gedachte Dr. Forstmeister Dr. Ramm der großen
Zeit der Gründung des Deutschen Reiches durch
Kaiser Wilhelm, Bismarck und Bismarck, durch welche
Tatsache der Deutsche erst zu Ansehen und Geltung
in der Welt gelangte. Und nun nach 45 Jahren
müssen wir diese Schöpfung gegen eine ganze Welt
voll Feinden verteidigen. Die perfide englische Reich-
hummelpolitik war seit Jahren bemüht, die ganze
Welt gegen uns aufzubehen, um uns zu vernichten.
Aber England hat sich verreckt. Deutschland steht
mit seinen Verbündeten mächtiger da als je. Statt
daß unsere Reiche zerissen wurden, sind Rußland,
Rumänien, Serbien, Montenegro, Italien unter die
Räder gekommen. Auch Frankreich und England
werden ihrem verdienten Schicksal nicht entkommen.
Sollen wir nun um der schönen Augen der Russen,
Franzosen, Engländer willen auf alles verzichten?
Soll alles, alles umsonst sein? Niemals! In diesem
Sinne wurde folgende Entschliegung angenommen
und an den Reichskanzler und an den Generalfeld-
marschall von Hindenburg gedruckt: „Das Gespenst
des Vergiftfriedens, dessen Erscheinen das deutsche
Volk stets aufs tiefste erregt und das soeben wieder
im Osten sein verhasstes Gesicht zeigte, muß endlich
verschwinden. Eine Ausschaltung seiner Erreiter,
Hindenburg und Ludendorff, in Fragen von Krieg
und Frieden und bei Bestimmung der deutschen
Lebensnotwendigkeiten trägt das deutsche Volk nicht.“

Wildabschuß. Die Jagdberechtigten werden
unter Hinweis auf den Wert des Wildes für die
Volksernährung einerseits und auf die Folgen einer
übermäßigen Vermehrung des Wildstandes und des
dadurch entstehenden erheblichen Wildschadens ander-
erseits zu möglichst weitgehendem Wildabschuß
innerhalb der allgemein verlängerten Schutzzeiten
(vergl. Bekanntmachung des R. Ministeriums des
Innern betr. die Verlängerung der Schutzzeiten für
einzelne Wildarten vom 16. August 1917, Staats-
anzeiger Nr. 192) aufgefordert.

Bricketts aus Kohlenstaub. Die jetzigen
schlechten Kohlen enthalten viel Staub. Beim Ein-
füllen in den Ofen gibt es dann leicht Qualm oder
gar Explosionen durch den Staub. Die Hausfrauen
können aber diesen Kohlenstaub unschädlich und
nützlich verwenden. Man bereitet aus dem Staub
einfach Bricketts. Dazu nimmt man vier Vogen
Zeitungsblätter, breitet sie auf dem Boden aus und
füllt darauf zwei Schaufeln Kohlenstaub. Dann
packt man den Staub mit dem Papier fest ein. So
entsteht ein Papier-Kohlenbrickett, das man auf die
Glut im Ofen wirft, wo es ausgezeichnet brennt,
lange anhält und vor allem nicht raucht oder ex-
plodiert. Aufsuchen des Kohlenstaubs ist nicht nötig.

„Oh!“

Der Ausruf hatte einen gelangweilten Klang.
Es war merkwürdig, wie vollständig durch diese
Auskunft das Interesse erlöset schien, das der
Flachshaarige bis jetzt an seinem Namensvetter
genommen hatte. Der lauernde Ausdruck in
seinen Augen erlosch, und seine Rede hatte
wieder den alten leichtfertigen Tonfall, da er
fortfuhr:

„Das ist die übliche Geschichte, die sich un-
begreiflicherweise immer wiederholt. Jeder zweite
oder dritte Mensch glaubt eine grobhartige Erfin-
dung gemacht zu haben, die ihm notwendig un-
gezählte Millionen eintragen muß. Aber es sind
nach meiner Erfahrung nur sehr wenige dar-
unter, die wirklich als Millionäre sterben.“

„So haben vielleicht auch Sie —?“

„Sie meinen, ob auch ich etwas erfunden
habe, das ich drüben in bare Münze umsetzen
will? Ach nein, mein Lieber! Ich bin nicht seit
geiern auf der Welt. Und lieber würde ich
mich aufhängen oder meinen Lebensunterhalt
als Stieglpüper verdienen, als daß ich mich auf
so unsichere Spekulationen anlasse!“

„Sie reisen also zu Ihrem Vergnügen?“

Diese Fragen, wie harmlos sie auch ohne
allen Zweifel gestellt und gemeint waren, schien
der andere doch als etwas Unbequemes zu emp-
finden. Denn es klang beinahe abweisend kurz,
als er erwiderte:

„Zum Vergnügen? Ja, gewissermaßen! Ich
hoffe wenigstens, daß sehr viel Vergnügen bei
der Geschichte herauskommen wird. — Im übrigen
— wenn es Sie interessiert: Ich reise auf Grund
einer an mich gelangten Bekanntmachung.“

Dabei sah er seinen Gefährten scharf an, als
suche er nach irgendeinem verräterischen Anzeichen
in seinem Aussehen oder seinem Benehmen.
Und da er dies Anzeichen offenbar nicht zu ent-

Dermisches.

Das badische Ministerium des Innern hat
eine Bekanntmachung erlassen, wonach für das Er-
greifen der Invasen feindlicher Flugzeuge eine Be-
lohnung bis zum Betrag von 1000 Mk. ausgesetzt
wird. Es soll dadurch die Bevölkerung zur schärf-
sten Aufmerksamkeit auf solche Flugzeuge angespornt
werden, um den Verriechen unserer Feinde auf
diese Weise zu begegnen.

Leistadt. (Pfalz.) Ein hiesiger Bürger, der
glücklicher Besitzer eines Schweines im Werte von
ungefähr 350 Mk. war, verkaufte das Tier einem
Umlauber das Kubikmeter zu 1000 Mk. Nach den
Berechnungen stellte sich heraus, daß er nur 180 Mk.
für das Schwein zu erhalten hätte. Unter diesen
Umständen verzichtete er auf den Verkauf.

In Oberhausen hatten vier Männer einen
auf dem Staatsbahngelände stehenden Eisenbahnwagen
beraubt. Auf dem Rückwege stießen sie vor einen
Zug der Hüttenbahn des Walzwerkes Oberhausen,
dessen Geleise an dem Staatsbahngelände vorbeiführen.
Die vier wurden überfahren und sämtlich getötet.

Ledigen-Versicherung für Mädchen.
In mannigfachen Verhältnissen unseres sozialen und
wirtschaftlichen Lebens ist es begründet, daß eine
gewisse Anzahl von Mädchen keine Gelegenheit zur
Heirat findet und ein bestimmter Ueberfluß lediger
Mädchen muß schon darum bestehen bleiben, weil
in Deutschland die Zahl männlicher Personen ge-
ringer ist als die weiblicher. Die Volkszählung im
Jahre 1910 ergab im Deutschen Reich 800 000
weibliche Personen mehr als männliche. Die
Hauptfrage, die mit dieser Chelosität verknüpft
ist, ist zweifellos die um das wirtschaftliche Fort-
kommen. Hier soll nun durch eine Ledigen-Ver-
sicherung für Mädchen Abhilfe geschaffen werden,
deren Plan von einem Mathematiker stammt, der
die rechnerischen Grundlagen für die Möglichkeit des
wirtschaftlichen Schutzes der Ledigen durch Ver-
sicherung ausarbeitete. Nach diesem System, das
Dr. Karl Lüttenberger erläutert, ist es den Mäd-
chen oder den Eltern möglich, durch Versicherung
eine wirtschaftliche Benachteiligung infolge Chelosi-
tät abzuwehren. Die Eltern oder gesetzlichen Ver-
treter bezahlen die Prämien für die zu versichern-
den Personen im Kindesalter und im jugendlichen
Mädchenalter, also zu einer Zeit, in der die Er-
ziehungskosten verhältnismäßig gering sind. Die
Prämienzahlung dauert bis zum 20. Lebensjahr
der Versicherten. Wenn die Tochter bei Voll-
endung des 37. Jahres nicht verheiratet ist, bezieht
sie von nun an eine lebenslängliche Rente, die in
vierteljährlichen Teilbeträgen zahlbar ist, auch wenn
die Versicherte nach Abschluß des 37. Jahres noch
heiratet sollte. Wenn die Versicherte hingegen sich
vor dem 37. Lebensjahr verheiratet, so soll ihr nach
dem gewöhnlichen Tarif kein Rentenanspruch zu-
stehen, es sei denn, daß von vornherein eine Ver-
sicherung mit voller Rückgewähr der eingezahlten
Prämien summe abgeschlossen wurde. Diese Sum-
men sind im Falle des Todes der Ledigen-Ver-

beden vermochte, schien die Unterhaltung nunmehr
jedes weitere Interesse für ihn verloren zu haben.

„Nun aber muß ich mich wohl wieder ein-
bischen um meine Gesellschaft kümmern“, fügte er
nach kurzem Schweigen hinzu. „Diese kleinen
Mädchen stellen Dummbreiten an, wenn man sie
zu lange aus den Augen läßt. — Also auf
Wiedersehen nachher bei Tische, mein Herr Na-
mensvetter!“

Er rücte leicht an seiner Mütze und ver-
schwand.

Wieder war Herbert Böhberg mit seinen
Gedanken allein. Und diese Gedanken waren für-
wahr von der seltsamsten Art. Noch immer hielt
er das Zigarettenetui in der Hand, das der
andere mitzunehmen vergessen hatte, und blickte
auf den eingravierten Namenszug nieder. War
es denn möglich, daß sich im Leben so wunder-
same Dinge ereigneten? Aber schließlich war es
nicht einmal das, was ihn am meisten beschäftigte.
Von allem, was der andere gesprochen hatte,
klangen ihm am lautesten die geringfügigen
Worte im Herzen nach, die jener über das Los
der Erfinder gesprochen. Sollte diese Gering-
schätzung in Wahrheit eine berechtigte gewesen
sein? Hatte er nicht doch vielleicht eine uner-
antwortliche Arbeit begangen, als er ein be-
scheidenes, aber sicheres Leben ausgab, um sich
dem Dunkel einer ungewissen Zukunft anzuer-
trauen? Darüber, daß es ein Wagnis sei, hatte
er sich freilich von vornherein keiner Täuschung
hingegen. Denn er hatte gewissermaßen alle
seine Schiffe hinter sich verbrennen müssen, um
seinen Vorsatz überhaupt ausführen zu können.
Alles, was er besaß, hatte er mit erheblichen Ver-
lusten zu Gelde gemacht, um die Reisekosten auf-
zubringen, für die seine geringfügigen Ersparnisse
nicht ausgereicht hätten.

(Fortsetzung folgt.)



scherten den rechtmäßigen Erben auszusahlen. Bei Prämienrückgewährung stellt sich die Versicherung ungefähr doppelt so teuer wie eine gewöhnliche Rentenversicherung. Durch dieses System wird das Mädchen nicht nur vor der wirtschaftlichen Sorge infolge möglichen Ledigbleibens bewahrt, sondern der Besitz einer Ledigen-Versicherungspolice bessert auch die Heiratsaussichten. Uebereilte Entschlüsse werden dadurch verhindert, da ja die wirtschaftliche Gefahr abgewandt ist und eine Prämienrückgewährungspolice wirkt im Fall der Verheiratung dann genau wie eine Ausstenerversicherung. Eine derartige Versicherung müßte aber am besten vom Staat in die Hand genommen werden.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Basel, 21. Jan. Laut Nationalztg. meldet die Prava: Der Exekutiv-Ausschuss des Sowjets verlangt, daß Lenin selbst nach West-Sibirien reise.

Basel, 21. Jan. Die „Daily News“ melden aus Petersburg vom Freitag vor Auflösung der Konstituante: Ueber die Stadt Petersburg ist der Belagerungszustand verhängt. Die Zugänge zum Laurischen Balast sind besetzt. Das Militär erweist sich in der ganzen Hauptstadt als zuverlässig und den Bolschewiki ergeben.

Stockholm, 21. Jan. Wie das „Dagbladet“ meldet, sind alle Drahtverbindungen mit Petersburg seit Samstag früh unterbrochen. Es besteht keine Möglichkeit, über die Vorgänge bei und vor der Eröffnung der Konstituante nähere Einzelheiten zu erfahren.

Basel, 21. Jan. (WZ). Der Korrespondent des ukrainischen Informationsbüros berichtet, daß die maximalistischen Truppen die Eisenbahnlagen, Telegraphen- und Telefonleitungen zerstören, sowie Brücken sprengen, um den ukrainischen Truppen den Vormarsch gegen Norden nicht zu ermöglichen.

Basel, 21. Januar. (WZ). Wie die Neue Korrespondenz erfährt, kehren die deutschen Gefangenen in großer Zahl aus Sibirien zurück.

Saarbrücken, 21. Jan. (WZ). Die Aufräumungsarbeiten an der Eisenbahnstation bei Airt haben ergeben, daß die Zahl der Opfer glücklicherweise nicht so groß ist, wie ursprünglich befürchtet wurde. Es sind 23 Leichen geborgen, darunter 11 Soldaten. Vermißt werden bis jetzt noch 2 Personen. Ferner sind 19 Schwer- und 10 Leichtverletzte in den Lazaretten in Kreuznach untergebracht.

Berlin, 21. Jan. (Priv. Tel.) Wie dem „Berliner Lokalanz.“ aus Düsseldorf berichtet wird, wurden der Direktor und 3 Beamte der dortigen Filiale der Großhandelsbank deutscher Konsumvereine wegen Unterschlagungen in Höhe von 1 Million Mark verhaftet.

amtliche Bekanntmachungen und Privat-einzeigen.

R. Oberamt Neuenbürg (Kriegswirtschaftsstelle.)

Gemeinden, die für die diesjährige Frühjahrsfeldbestellung mit Leihpferden durch die Heeresverwaltung versorgt werden wollen, haben längstens bis 3. Februar d. J. hierher zu berichten:

- 1) wieviele eigene Arbeitspferde in der Gemeinde vorhanden sind;
- 2) wieviele Ochsen- und Kuhgepanne herangezogen werden können;
- 3) wie hoch nach Abzug dieser Zahl, sowie der von der Heeresverwaltung zur Zeit ausgeliehenen Pferde, alsdann der unbedingt notwendige Bedarf an Pferdegepannen, bezw. an Einzelpferden mit oder ohne Pferdepfleger ist. Als Stichtag gilt der 1. Februar. Fehlanzeigen sind nicht nötig.

Den 19. Jan. 1918. Oberamtmann Siegel.

R. Oberamt Neuenbürg.

Abdunkelung wegen Fliegergefahr.

Wegen zunehmender Gefahr feindlicher Luftangriffe bei Nacht wird für den Oberamtsbezirk auf Grund des § 366, Z. 10 StrGB. und des Art. 32, Z. 5 NStGB. mit sofortiger Wirkung angeordnet:

- 1) Die Beleuchtung der Ortschaften, Anlagen, Bahnhöfe, Verkehrswege ist dauernd auf das geringst zulässige Maß zu beschränken. Keine Lichtquelle darf stärker sein oder länger brennen, als ihr Zweck unbedingt erfordert.
 - 2) Jede Innenbeleuchtung aller Häuser (Privatgebäude, öffentl. Gebäude, Fabriken usw.) ist durch Läden, dicke Vorhänge oder in anderer Weise wirksam abzublenden.
 - 3) Lichtquellen außerhalb von Gebäuden sind, soweit irgend durchführbar, nach oben und den Seiten abzublenden.
- Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, vorstehende Anordnungen alsbald durch Anschlag bekannt zu machen, sowie wirksam und sorgfältig durchzuführen. Die Forderung der Abdunkelung findet ihre Grenze in der Verkehrs- oder Betriebssicherheit der betreffenden Verhältnisse. Soweit an einzelnen Stellen Straßenbeleuchtung aus Gründen der Verkehrssicherheit nicht zu umgehen ist, sind die betreffenden Lampen nach oben und den Seiten abzublenden.

Den 18. September 1917. OMA. Gaiser.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

Abgabe von Teigwaren.

An Teigwaren werden an die Gemeinden abgegeben: **5000 Kilogramm.**

Die Unterausteilung ist Sache der Gemeinden. Im Kleinverkauf darf bei den Wasserwaren ein Höchstpreis von 60 J per Pfund und bei Auszugswaren ein solcher von 80 J per Pfund nicht überschritten werden.

Den 21. Januar 1918. Oberamtspfleger Käbler.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

Abgabe von Nahrungsmitteln.

An die Gemeinden werden abgegeben:

- 50 Ztr. Weizengries,
- 100 Ztr. Graupen.

Die Unterausteilung ist Sache der Gemeinden. Im Kleinverkauf darf ein Höchstpreis von 64 J pro Pfund Gries und 72 J pro Pfund Graupen nicht überschritten werden.

Den 21. Jan. 1918. Oberamtspfleger Käbler.

Neuenbürg.

Die Rehrichtabfuhr

wird auf dem Rathhause morgen Mittwoch, den 23. Januar, abends 6 Uhr vergeben.

Den 22. Jan. 1918.

Stadtschultheißenamt
Stien.

Arnbach.

Die Erben der verst. Ludw. Diez Witwe feigen

zwei gute Fahrkühle

und einen

Kuhwagen

dem Verkauf aus.

Dobel.

Einen 13 Monate alten sprungfähigen

Farren

(Rotsch) hat zu verkaufen
Friedrich Gall.

Schwann.

Habe ein 1/2 jähriges

Zuchtrind

zu verkaufen.
Pfeiffer Witwe.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Butter-Verkauf

am Mittwoch, den 23. Jan., vorm. 9 Uhr für Nr. 281 bis 420, vorm. 9 1/2 Uhr für Nr. 421-560, vorm. 10 Uhr für Nr. 561-660, vorm. 10 1/2 Uhr für Nr. 661-Schluss, Urlauber, Kranke.

Städt. Lebensmittelstelle
Knobel.

Auf dem Wege Jainen-Schönberg ist

ein Pelzboa

(Baumarder), mit Füßchen und Kopf bearbeitet.

verloren

gegangen.

Gegen Belohnung abzugeben

Schönberg, Talstr. 4.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Ein erstklassiges, schweres

Arbeitspferd

(Apfelschimmel, belg. Schlage) hat zu verkaufen oder gegen ein leichteres Arbeitspferd einzutauschen. Näheres

Wilhelm Mast,
Unterreichendorf b. Calw.

Oberhausen.

Eine 12 Wochen trüchtige

Ziege

hat zu verkaufen
Ernst Bolz.

Herrenalb, den 21. Januar 1918.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlus verschied am 20. ds. Mts. im 69. Lebensjahr unerwartet rasch zu Karlsruhe im Krankenhaus unsere innigstgeliebte, treubesorgte, herzengute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Eilbert

Gastwirtschwitze zum „kühlen Brunnen“

wovon wir Freunde und Bekannte in Kenntnis setzen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Julle Pfeiffer, geb. Eilbert, mit Familie.
- Clara Käbler, geb. Eilbert, mit Familie, Reutlingen.
- Frida Eilbert.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr statt.

Herrenalb, den 21. Jan. 1918.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die überaus schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante



Wilhelmine Waidner

nach kurzer Krankheit im Alter v. 55 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Franz Weigold.

Beerdigung findet Donnerstag nachm. 4 Uhr statt.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Handelsregister, Abt. für Gesellschaftsfirmen, Band I, ist am 15. Januar 1918 eingetragen worden:

Firma Riefer & Käbler in Calmbach.

Offene Handelsgesellschaft zum Betrieb eines Sägewerks mit Holzhandlung.

Gesellschafter, von denen jeder für sich allein zur Vertretung der Firma berechtigt ist, sind:

- Gottlob Käbler, Kaufmann,
- Jakob Riefer, Bauunternehmer,

beide in Calmbach.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1918 begonnen.

Den 18. Januar 1918.

Amtsrichter Frhr. v. Watter.

Dobel.

Einen 13 Monate alten sprungfähigen

Farren

(Rotsch) hat zu verkaufen
Friedrich Gall.

Schwann.

Habe ein 1/2 jähriges

Zuchtrind

zu verkaufen.
Pfeiffer Witwe.

Preis vierter...
in Neuenbürg...
Durch die Post im...
und Oberamts-Ver...
M 1.80; im sonst...
inland, Verfahr...
und 30 Pfostbefell...

Belegungen...
in Neuenbürg...
Anzeiger...
Stromkonto Nr. 24...
O. W. Oberstall...
Kriegswirtschaft...
„Anzeiger“, Neuen...

M 19

Telegramm

Der de

Großes Hauptq

Westlicher

Heeresgruppe de

Rup

Südlich von

der Artillerien

tunden lebhaft.

suchte der Eng

Stellen in Flan

judringen.

An der übrig

keit möglich.

Heeresgruppe d

Heeresgruppe de

Albrech

Zu den Arge

fliegen französ

anhaltender Ari

unsere Stellungen

und im Notham

Auf dem 30

Segnus von Hir

wellig auf.

Oefflicher

Nichts Neues.

An der maza

Front ist die P

Der deu

Berlin, 23. J

Von den Kriegs

Neue

Berlin, 23. J

U-Boote im Mittel

Erfolg gegen den

und dem Orient t

mit rund 27 000 S

Angriffen zum Opf

Den Hauptantei

tanleutnant Be Le r

Alle Dampfer,

und fuhren meist in

Unter ihnen konnte

die englischen Damp

ville, Allantox und

Kriegswirtschaft un

deutung ist, weil m

verloren gingen. B

einer — der sehr s

teilen — Munition

wend mit Reis tief

Artilleriegeschütz jäh

der Rüste der Cyren

greifens einer Land

Segler mit den Nau

waren italienischer N

ersterer Holzladung.

Der Chef des